

bildungsversuche, sondern Nachahmungsversuche, die zu einem eigenen Stil aus negativen Momenten heraus gelangen. Der eben bezeichneten Epoche folgt die Staufzeit, in der erstmals neben die religiöse Literatur auch die weltliche tritt. Das Monopol der Klöster wird durchbrochen, weltliche Hände illustrieren weltliche Stoffe. Mit dieser Entwicklung war die Möglichkeit einer neuen Formensprache gegeben, da die alten Hände und die alten Vorlagen fehlten. Es findet jedoch ein Bruch mit der Vergangenheit nicht statt, der Übergang vollzieht sich unmerklich. Die Erweiterung und Ausdehnung der Handschriftenillustration führt zu der Herstellung der Einblattbrude, die jahrzehntelang vor der Erfindung der Buchdruckerkunst betrieben wurde. Aus diesen Einblattbruden entstanden nun die Blockbücher, unter denen einige ja besonders bekannt sind (Biblia pauperum, Ars moriendi, Defensorium inviolatae Mariae). Die Entwicklung der Illustration läßt sich an den Blockbüchern weniger klar darstellen, als an dem illustrierten Buche selbst. Gutenbergs Erfindung verbreitete sich ungemein schnell, um 1480 besitzt bereits Deutschland 23 Druckorte mit einer weit größeren Zahl Offizinen. Die Tätigkeit dieser Druckorte in ihren Beziehungen zur Buchillustration führt nun Worringer in lokaler Anordnung vor:

Erste Anfänge: Bis 1480.

Bamberg, Tätigkeit A. Pfisters. 1462. Buch der vier Historien. Verrohter Briefmalersstil.

o. J. Adermann aus Böhmen. Bessere Meinung von Pfisters Können.

Augsburg, Günther Jainer. 1470. Speculum humanae salvationis. 1472. Ingolds Guldin Spiel, um 1480 Deutsche Kalender.

— J. Bämmler. 1474. Melusine.

Ulm, Qualitative Überlegenheit gegenüber Augsburg.

— Johannes Jainer. 1471. Spiegel des menschlichen Lebens. Holzschnitte von lebendigem Stil und technischer Güte. Scharfe Charakterisierung der Gesichter.

— — 1477. Boccaccio. Buch von den berühmten Frauen. Buch und Leben des Aesop.

Nicht nur interessante Experimente, sondern meisterliches Gepräge.

Fortschreitende Entwicklung.

Ulm, L. Holl. 1483. Buch der Weisheit der alten Meister. Reise und meisterliche Kunst.

— Konrad Dinkmuth. 1486. Virars Chronik. Bildhaftigkeit vom Standpunkt der illustrativen Geseßlichkeit.

— Konrad Dinkmuth. 1486. Terenz, Eunuche. Illustrationen voll hohen stilistischen Reizes.

Köln. Kölner Bibel. o. D., Dr. u. J. Druck wohl von Bartholomäus von Unkel. Verlag H. Quentell.

Stilistische Herkunft der Illustrationen unbekannt, französische und niederländische Stilelemente.

Mainz. 1486. Peregrinationes ad sepulcrum Christi. Symptomatische Bedeutung für die Entwicklung der Illustrationskunst.

Neuer Entwicklungsabschnitt. Entwicklung einer eigenen Bildkunst.

— 1486. Bernhard von Breidenbach, Wallfahrt zum heiligen Grabe. Mit Bildern von Erhart Neuwich von Utrecht. Individuelle Kunst. Städteansichten, topographisch getreu (z. B. Benedig).

— 1491. Hortus Sanitatis. Spätgotisches Element gegenüber der Frührenaissance Neuwichs.

Nürnberg. A. Koburger. 1483. Deutsche Bibel. Heranziehung von Malern zur Bücherillustration. (Wohlgemuth, Fleidenwurff.)

1493. Schedelsche Chronik.

Basel. Bergmann von Olpe. 1493. Ritter vom Turm. 1494. Brants Narrenschiff.

Terenz, Illustrationen. (Basel, Museum.)

Strasbourg. Verhältnis zwischen Kupferstich und Holzschnitt. Joh. Grüninger. 1496. Terenz, Komödien.

1502. Vergil, v. Seb. Brant. Höhepunkt der Grüninger'schen Tätigkeit.

Lübeck. 1494. Lübecker Bibel. Werk eines Unbekannten, große starke Persönlichkeit. Die Bilder sind der elementare Kraftausdruck eines stolzen und starken Temperaments.

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. 79. Jahrgang.

Entwicklungshöhepunkt:

Dürer. Apokalypse, Marienleben, Passion.

Epigonen Dürers: Burgkmaier, Schäußlein, Springinklee.

Hans Weidig, Joh. Wächtlin, Hans Baldung, Holbein.

»Die Geschichte der Illustration über Holbein hinaus zu verfolgen, hat in diesem Zusammenhang keinen Sinn, und unsere vorwiegend entwicklungsgeschichtliche Betrachtung hat ihren natürlichen Abschluß hier gefunden.« (S. 149.)

Im vorstehenden Teil meiner Besprechung habe ich den Gang des Worringerschen Buches mitgeteilt. Ich möchte zu einzelner noch bemerken: Nicht immer wird dem Benutzer des Buches die Zurückhaltung bei der Bestimmung von Künstlernamen befriedigen, während dieses Verfahren andererseits ja von Vorteil ist. Insbesondere gilt das von dem Meister der Bergmannschen Offizin, der im Baseler Illustrationswesen eine große Rolle spielt. Worringer lehnt die Autorschaft Dürers ohne Erfas vollständig ab. Er registriert die Vermutung einer Tätigkeit Wächtlins; nicht mitgeteilt ist dagegen die Meinung, Matthias Grünewald sei der in Frage kommende große Doppelgänger Dürers. Die Frage (siehe darüber Bod, Matth. Grünewald, Strßb. 1904, S. 17—25, 147—152 und Bod . . ., Mch. 1909, S. 51—52) ist neuerdings etwas zurückgetreten, doch dürfte das für den Herbst bevorstehende Erscheinen von zwei neuen Ausgaben des Brantschen Narrenschiffs von Kogler (Gesellschaft der Bibliophilen) und Schulz (Gesellschaft für elsässische Literatur) neue Bewegung in die Sache bringen. Zur Frage der Malertätigkeit Erhard Neuwichs möchte ich mitteilen, daß mir gegenüber ein jüngerer Mainzer Kunsthistoriker die Vermutung aussprach, die immer noch Rätsel bietende Person des Hausbuchmeisters sei mit Neuwich zusammenzubringen. Ich glaube, daß eine genaue Beachtung dieser Vermutung nicht ohne Interesse ist. Ein Exemplar der »Wallfahrt« ist jetzt auch in der Sammlung der Mainzer Gutenberg-Gesellschaft.* Die Tätigkeit Wächtlins und Weidigs ist erst seit kurzem eingehend untersucht. Beide Künstler sind für die Kunstgeschichte um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts äußerst wichtig. Eine auserlesene Kollektion Weidig brachte seinerzeit M. Breslauer, Berlin, auf den Markt (Katalog 1).
Gottfried Müller-Wiesbaden.

Kleine Mitteilungen.

Gegen die Erweiterung der Sonntagsruhe in Handel und Gewerbe. — Der Verein gegen Unwesen in Handel und Gewerbe, der seinen Sitz in Leipzig hat, hat an das Reichsamt des Innern eine Eingabe gemacht, die sich gegen die in Aussicht genommene Erweiterung der Sonntagsruhe in Handel und Gewerbe ausspricht. Bekanntlich durften Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter bisher an Sonntagen höchstens fünf Stunden beschäftigt werden, während jetzt beabsichtigt ist, diese Zeit auf drei Stunden abzukürzen. Die Eingabe des genannten Vereins hält die Zeit von drei Stunden für zu kurz und vertritt den Standpunkt, daß durch eine solche Verkürzung der Verkaufszeit eine große Zahl von Gewerben schwer geschädigt werde. Es heißt darüber u. a. in der Eingabe:

»So kann die unterzeichnete Vereinigung sich aus praktischen Gründen nur für die Beibehaltung der jetzigen fünfständigen Verkaufszeit aussprechen. Wie sehr aber fünf Verkaufsstunden an Sonntagen sowohl dem allgemeinen Bedürfnis wie auch den Anschauungen der Geschäftsinhaber entsprechen, geht am besten daraus hervor, daß bisher in diesen Kreisen noch keine Wünsche wegen Änderung des bestehenden Zustandes laut geworden sind. Auch haben von der in § 105b Abs. 2 gegebenen Möglichkeit, die Verkaufszeiten abzukürzen, wohl nur wenige oder gar keine Gemeinden oder Kommunalverbände im Reiche Gebrauch gemacht. Hierin kann ein sicherer Beweis dafür erblickt werden, daß die jetzt geltenden Vorschriften das Richtige getroffen haben. Daß demgegenüber dennoch von seiten der Arbeitnehmer auf völlige Beseitigung einer jeden Tätigkeit an Sonn- und Festtagen hingearbeitet wird, darf nicht verwundern. Die Betroffenen brauchen sich keine Sorgen darum zu machen, inwieweit es dem Geschäfts-

* Zur Bibliographie des Bernhard von Breidenbach siehe Davies . . ., London 1912 (BBl. 1912, Nr. 169 v. 23. VII.).